

Sahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Posten vierteljährlich 1.80
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 2.20 Mark.

Nr. 85

Bezug und Verlag des Sahnsteiner
Tageblattes in Oberlahnstein

Donnerstag, den 12. April 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Edward Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang

Weitere 53000 Sonnen versenkt.

Bei St. Quentin 1000 Engländer gefangen. — Türkischer Erfolg gegen die Russen in Persien.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betrifft Musterung des unausgebildeten Landsturms
1. Aufgebots Jahrgang 1899.

Die Musterung findet wie folgt statt: in St. Goarshausen „Raffauer Hof“.

Montag, den 16. April, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden: Auel, Berg, Bettendorf, Vogel, Borsich, Buch, Casdorf, Caub, Dahlheim, Diethardt, Dörscheid, Ehr, Ehrenthal, Endlichhofen, Eschbach, St. Goarshausen, Himmighofen, Holzhausen, Hünzel, Kestert, Lautert, Pierschied, Pipporn.

Dienstag, den 17. April, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden: Mariensfels, Niehlen, Münchencoth, Nafstätten, Niedervallmenach, Röhern, Oberwallmenach, Obertiefenbach, Oelsberg, Patersberg, Piffighofen, Prath, Reichenberg, Reichenhain, Retershain, Ruppershofen, Sauerthal, Struth, Weidenbach, Weisel, Wellmich, Welterod und Weyer.

in Oberlahnstein, Freiherr vom Stein-Schule.

Mittwoch, 18. April, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden: Branbach, Camp, Dachsenhausen, Fackbach, Füssen, Frick, Gemmerich, Niederbachheim, Niederlahnstein, Oberbachheim.

Donnerstag, den 19. April, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden: Hinterwald, Kehlbad, Lutzerhausen, Miellen, Nievern, Oberlahnstein, Osterspai, Winterwerb.

Es haben zur Musterung zu erscheinen alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots des Geburtsjahres 1899.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Mannschaften durch ortsübliche Bekanntmachung zu den angegebenen Musterungsterminen zu beordern.

Die Herren Bürgermeister haben bei der Musterung anwesend zu sein oder sich durch solche Personen vertreten zu lassen, welchen die Verhältnisse der Mannschaften des betreffenden Ortes bekannt sind.

St. Goarshausen, den 11. April 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission
des Kreises St. Goarshausen.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Arbeitgeber, Angestellte, Arbeiter unseres Bezirks.

Auch Ihr, die Ihr nicht mit der Waffe in der Hand vor dem Feinde steht, schützt Eure Arbeitsstätte, Euren Herd, wenn Ihr dem Vaterlande die zu einer siegreichen Beendigung des Weltkriegens unbedingt erforderlichen Mittel gebt.

Deshalb erweist Euch der Heldenopfer Eurer Väter Brüder Söhne würdig.

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!

Ein jeder nach seinen Kräften.

Die Handelskammer zu Wiesbaden.

Der deutsche Tagesherald.

WTD. (Amtlich) Großes Hauptquartier,
11. April, vormittags:

Weklicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nämlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei Givendy en Bohelle, Farbus und Fampoux führten keine Aenderung der Lage herbei. Zu beiden Seiten der Straße Arras—Cambrai setzten gestern nachmittags nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuen Angriffen ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden. Seit heute früh sind dort und zwischen Bellecourt und Ducant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Bapaume—Cambrai und der Oise spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab. St. Quentin wurde, wie an den Vortagen, mit Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La Fere.

Front des deutschen Kronprinzen.

Von Bailly bis Reims nimmt die Artilleriebeschäftigung täglich zu. Ein französischer Handstreich gegen unsere Truppen südlich von Berry an hat wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Oeklicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Na, Dina, Stachod, Flota Ripa und dem Dnjepr

vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen nichts Wesentliches.

Rogoznische Front.

Selbe Ereignis.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Aberbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 11. April. (Amtlich) Bei Fampoux nördlich der Scarpe sind englische Infanterieangriffe, bei Morung mehrere Kavallerieattaken verlustreich gescheitert. Bei Monchy und Biauourt auf dem Südufer tagsüber für uns günstig verlaufene Kämpfe. Westlich von Ballicourt und bei Harticourt nordöstlich von St. Quentin wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen. Von Solignon bis Reims sehr starker Feuerkampf.

Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTD. Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart:

Oeklicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Mackensen.

Ein l. u. f. Flieger schoß im Luftkampf über Galaz ein russisches Neuport-Flugzeug ab.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Belasgebiet wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Unsererseits rege Patrouillentätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerietätigkeit war an der kästienländischen Front gestern im allgemeinen lebhafter und hielt an manchen Stellen auch die Nacht an. Im Gebiet des Etichales und des Gardajees setzten die Italiener ihre Verdichtungsfeuer gegen unsere Ortshäfen beharrlich fort.

Südöcklicher Kriegsschauplatz.

Unsere Albanerabteilungen überfielen mit vollem Erfolg italienische Vorposten nördlich von Tepeleni.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

WTD. Konstantinopel, 11. April. Frontfront.

Seit zwei Tagen nahm die Gesichtstätigkeit an Lebhaftig-

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentob.

(Nachdruck verboten.)

Als Lisbeth die Treppe betrat, welche zum oberen Stockwerk der Villa führte, kam ihr der alte Christoph totenblau entgegen.

„Fräulein,“ rief er ganz außer sich, „Fräulein, wissen Sie es denn schon? Unser Heinz ist fort!“

„Fort!“ Das junge Mädchen sah ihn vollkommen verständnislos an. „Er war doch in seinem Bettchen, als ich wegging!“

„Ja, ja, Fräulein. Aber dann rief ich Ihnen doch, daß ich Eis holen wollte. Der Kleine schien ja auch zu schlummern. Und alle anderen Dienstleute waren drunten bei den Gästen beschäftigt. Und — als ich wieder heraufkam, da war sein Bettchen leer!“

„Wo ist die gnädige Frau?“ fragte Lisbeth mit klagendem Atem. „Das Kind kann doch nicht weit weg sein. Es ist ja ganz unmöglich —“

Sie hatte schon die Zimmertür aufgerissen. Drinnen, vor dem leeren Bett des Knaben, lag Frau Margot auf den Knien. Sie weinte nicht. Aber sie sah mit einem so verzweifeltsten Ausdruck vor sich hin, daß es Lisbeth erschütterte.

In den dunklen Augen der schönen Frau leuchtete ein irrfinniger Glanz. Als sie das junge Mädchen erblickte, schien es beinahe, als erkenne sie das liebe Gesicht nicht. Sie sprach auch kein Wort. Sie deutete nur mit einer vollkommen hilflosen Gebärde auf das Bett.

Lisbeth hatte schon das Tuch abgeworfen. Nun sah sie sich in dem Raum um. Die ganze Dienerschaft schien draußen auf den Beinen. Man vernahm in den anstößenden Räumen das Rufen von Mägden, Hin und Herbefahren, Rufen.

„Sie finden ihn nicht!“ sagte Frau Margot eindringlich. „Mein Kind ist fort — auch mein Kind — alles — alles!“

Das junge Mädchen kniete am Boden und schien aufmerksamer etwas zu suchen.

„Hier,“ sagte sie, „hier ist eine bunte Kugel, dort gegen die Wand zu eine zweite. Hier muß Heinz gelaufen sein, wahrscheinlich im Fliebertaum. Ich selbst mußte ihm auf seinen Wunsch die Kugeln mitgeben ins Bett. Er scheint mit dem Säcken in der Hand eingeschlafen zu sein und hat dann, ruhig laufend, die einzelnen Kugeln verloren. Da — sehen Sie, gnädige Frau, da liegt wieder eine Kugel. Hier, hört an der Tapetenwand!“

Frau Margot kam langsam heran.

„Hier ist eine Tür,“ sagte sie heiser, „nach meinen eigenen Zimmern!“

Lisbeth sah überrascht auf. Sie war erst seit zwei Tagen mit Heinz in diesen Raum eingezogen, da es für das fränkliche Kind in seinem sonstigen Schlafzimmer, welches neben dem der Eltern lag, zu lärmend erschien.

„Wo ist eine Tür?“ fragte sie heftig.

Frau Margot drückte auf einen kaum sichtbaren Knopf in der Wand. Mit leisem Kreischen schob sich eine Öffnung auseinander. Vor ihnen lag ein dunkler Verbindungsgang.

Lisbeth nahm die Kerze und leuchtete hinein.

„Gnädige Frau,“ rief sie frohlockend, „sehen Sie doch, dort, dort liegt wieder eine Kugel!“

Die Frau rief ihr den Leuchter aus der Hand. Wie gejagt floh sie den Gang entlang. Da schimmerte ein schmaler Lichtstreifen — jahler Mondschein.

Im nächsten Augenblick hatten die beiden Frauen die Tür aufgeschoben. In bläulicher Helle lag der große Salon Frau Margots vor ihnen. Nichts rührte sich hier.

„Heinz!“

Lisbeth konnte fast nicht rufen. Eine unsägliche wirre Angst erfüllte sie.

Keine Antwort kam.

Frau Margot hob das Licht hoch mit der zitternden Hand. Sein schwacher Schein kämpfte gegen die Schatten, welche in allen Winkeln lagen.

„Es ist nichts,“ sagte sie heiser, „wie sollte auch Heinz hierher kommen?“

„Und dennoch war er hier, gnädige Frau — dort liegt wieder eine Kugel!“

Lisbeth ging vorsichtig weiter, immer die Augen am Boden. Nun hob sie schon die Portiere zum Boudoir Frau Margots. Und jetzt stieß sie einen Schrei aus.

„Dort — gnädige Frau — dort —“

Sie kniete schon neben dem keinen Körper, welcher regungslos auf dem dunklen Teppich ausgestreckt lag. Sie riß das Nachthemden über der Brust des Kindes auf, sie horchte zitternd, ob nicht ein leiser Atem über die Lippen kam; sie rief in tausend Schmeicheltönen seinen Namen immer, immer wieder.

Frau Margot hatte die flackernde Kerze hingestellt. Nun stand sie mit schlaff herabhängenden Armen neben der kleinen Gruppe.

„Tot?“ fragte sie endlich in die beklemmende Stille hinein.

Lisbeth nahm den schweren Körper des Knaben vom Boden auf und ging schwankend mit ihm nach der Tür zurück, durch welche sie gekommen waren. Sie öffnete die Lippen wie zu einer Antwort, aber sie brachte keinen Laut hervor.

Die Frau, welche mit matten, schleppenden Schritten hinter ihr herging, sprach nun auch nicht mehr. Ganz stumm sah sie dann am Bettchen des Knaben und blickte nur immerzu auf dieses totenblasse, schmale Gesichtchen, das nun so eigentümlich alt, beinahe greisenhaft aussah, wie es da zwischen den weißen Kissen lag.

Lisbeth hatte den alten Christoph rasch zu dem nahe wohnenden Hausarzt geschickt, dann entfernte sie die mühsig herumstehenden Diener, indem sie ihnen einige Befehle erteilte. Es sollte Eis herbeigebracht werden, alles Reinen, Verbandzeug. Das junge Mädchen hatte am Hinterkopf des Knaben eine kleine, aber ziemlich tiefe Wunde entdeckt, aus der tropfenweise das Blut sickerte. Sie traf alle ihre Anordnungen mit Umsicht und Ruhe, trotzdem dieses ihr vollständig unerklärliche Ereignis sie aufs tiefste erschütterte.

Jetzt wendete sie sich auch wieder Frau Margot zu.

„Soll ich dem Herrn Konsul depechieren?“

(Fortsetzung folgt.)

leit wieder zu. Auf dem rechten Tigrisufer warf unsere Nachhut eine feindliche Vorhut zurück und sicherte dadurch ihrem Gros freie Bewegungsmöglichkeit zum planmäßigen Einnehmen einer neuen Stellung. Auf dem linken Tigrisufer stehen unsere Truppen in Gefechtsberührung mit dem Gegner. Gestern fand lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Auf dem nördlichen Djalauer drängten unsere vorgeschobenen Truppen eine feindliche Kavalleriedivision 15 Kilometer weit zurück, wo sie erneut Widerstand leistet. Weiter nördlich hatte ein durch Artillerie und Maschinengewehre unterstütztes feindliches Kavallerieregiment den Djalal überquert. Dieses Regiment wurde von unserer Kavallerie über den Fluß zurückgeworfen; da es dem Gegner nicht gelang, seine erste Uebergangsstelle zum Rückzug zu benutzen, ertranken viele Reiter im Djalalfluß.

An der persischen Grenze, östlich von Kermanshah, gelang es unseren Truppen, nicht nur einen Angriff der an Zahl überlegenen Russen abzuwehren, sondern auch durch Gegenangriff den Feind 20 Kilometer weit in östlicher Richtung zurückzutreiben.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 11. April. (Amtlich.) Außer den bisher im April belagerten U-Boot-Erfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, sieben Segler und zwei Fischereifahrzeuge mit insgesamt 53 000 Tonnen. Ferner folgende Schiffe, deren Namen nicht festgestellt werden konnten: Ein abgeblendeter Kondobdampfer, ein abgeblendeter schwer beladener und von einem Kriegsschiff und Zerstörern gesicherter Dampfer, ein Lazarettschiff in der Mitte des englischen Kanals zwischen Le Havre und Portsmouth, ein beladener und von Zerstörern gesicherter Transportdampfer mit Kurs nach Le Havre, der aus dem Koudoi herausgeschossen wurde, und eine Dreimastbarke im Schleppe eines bewaffneten Schleppdampfers. „Marshall“ mit Kohlen, „Konul Persson“ mit Erz, „Davlisi“ auf der Fahrt nach England, der norwegische Segler „Sirin“ mit Weizen; der dänische Dampfer „Bergerhus“ mit Strohgut, der Segler „Ebenezzer“; der griechische Dampfer „Poseidon“ mit Eisenerz; ferner acht Dampfer, darunter zwei Landdampfer, und vier Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Fliegerleutnant Frankl gefallen.

WTB. Berlin, 11. April. Die Fliegertruppe hat einen neuen schweren Verlust erlitten: Leutnant d. R. Frankl ist am 8. April gefallen.

Wilhelm Frankl wurde am 20. Dezember 1893 geboren. Er trat zu Beginn des Krieges als Freiwilliger bei der Fliegertruppe ein und kam im Oktober 1914 als Flugzeugführer zu einer Feldabteilung. Im Januar 1916 wurde er Kampfflieger. Am 6. Mai 1916 wurde er zum Leutnant befördert und erhielt während der Sommerschlacht den Orden Pour le merite. Nach einem längeren Heimatskommando lehrte er Anfang April an die Front zurück. Am 6. April setzte er drei Gegner außer Gefecht und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 17. Zwei Tage später traf ihn selbst die tödliche Kugel. Die Fliegertruppe wird auch dieses Helden nie vergessen.

Eine türkische Sondergesandtschaft an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 11. April. Morgen abend trifft eine Sondergesandtschaft des Sultans zu Ehren des Kaisers auf dem Wege zum Großen Hauptquartier in Berlin ein. Die Gesandtschaft hat den Auftrag, dem Kaiser in feierlicher Weise den ihm vom Sultan gewidmeten Ehrensäbel zu überreichen.

General von Krobatin Armeekommandeur.

WTB. Wien, 11. April. Der Kaiser richtete an den Kriegeminister v. Krobatin folgendes Handschreiben: „Ihre Bitte um Erhebung von dem Posten meines Kriegsministers in Gnaden willfahrend, erenne ich Sie zum Armeekommandanten und spreche Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer Verdienste meine besondere belobende Anerkennung aus.“

Freilassung der verschleppten Ostpreußen.

Stockholm, 11. April. Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit, die provisorische Regierung habe auf Vorschlag des Ministeriums des Äußern u. des Landwirtschaftsministers die Freilassung der seit dem Einfall in Ostpreußen 1914 und 1915 unrechtmäßig nach dem Innern Russlands verschleppten deutschen Reichsangehörigen angeordnet. Die betreffenden Zivilgefangenen sollen mit Unterstützung der Regierung nach der Heimat entlassen werden. Die Begutachtung der Einzelfälle liegt im besonderen einem aus Vertretern verschiedener Ministerien zusammengesetzten Ausschuss ob.

Nicht aus kriegswichtigen Betrieben austreten.

Die Not der Zeit erfordert es, daß auch aus kriegswichtigen Betrieben unter Umständen einzelne Arbeiter zum Hilfsdienst in andere Betriebe übergeführt werden, wo sie für das Vaterland noch wertvollere Dienste leisten können, als in dem bisherigen Betriebe. Wird nun auf Grund des Hilfsdienstgesetzes aus einem Betriebe ein Arbeiter herausgezogen, so wäre es grundsätzlich, wenn sich dadurch die übrigen Arbeiter etwa verleiten ließen, diesen Betrieb zu verlassen. Auch das Bestreben, rasch in einem Betrieb unterzukommen, von dem der Betreffende glaubt, vor einem Einberufungsschreiben sicher zu sein, ist verfehlt, denn gerade die zuletzt in den Betrieb eingetretenen Hilfsdienstpflichtigen, die also die kürzeste Zeit in dem Betriebe sind, werden, wenn es nötig ist, zuerst herausgezogen. In der gegenwärtigen ersten Zeit sollte jeder Hilfsdienstpflichtige auf seinem Posten ausharren!

Folgen der Niederlage bei Tobolsk.

Kopenhagen, 11. April. Petersburger Telegramme besagen: Der Kriegeminister Gutschkow ordnete, nachdem er nähere Einzelheiten über die peinliche Niederlage

am Stochod erhalten hatte, die sofortige Verabschiedung der Befehlshaber des dortigen Abschnittes, General Lech und Korpskommandant General Januschewski, wegen Pflichtverletzung an.

Eine Friedenskommission in Petersburg.

Berlin, 11. April. Aus Amsterdam wird berichtet: Der Petersburger Korrespondent der Times meldet: Der Ausschuss der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten veröffentlicht in seinem offiziellen Organ eine Reihe von Beschlüssen, aus denen hervorgeht, daß sie die vorläufige Regierung stützen und den Frieden vorbereiten wollen. Der Ausschuss setzte eine Friedenskommission ein, die die direkten Verhandlungen mit den Feinden eröffnen soll. Zu diesem Zweck geht eine Abordnung nach Stocholm. Ein be-



Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinssatz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat je das Reich sein versändertes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßregeln irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 47 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine hirnverbrannte Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine noch drückendere Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückhalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Belohnung gestiftet hätte.

Die Darlehenslofen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren - mindestens vier oder fünf - bestehen bleiben und für die Belieferung von Werkstätten zur Verfügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinssätze auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegsanleihezeichnungen aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Kurieniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurieniedergang zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund ängstlich zu sein und dein Geld brachliegen zu lassen. Dein deutsches Vaterland ist der sicherste Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!



sonderer Kurierdienst zwischen Schweden und Rußland soll eingerichtet werden. Weiter fordert der Ausschuss, daß seine Vertreter bezüglich der Operationen an der Front eine Stimme haben soll.

Berlin, 11. April. Aus Lugano wird gemeldet: Der Corriere della Sera berichtet aus Petersburg: Als der schwedische Sozialistenführer Branting dort angekommen war, hatte er sofort eine längere Besprechung mit den leitenden Mitgliedern der Arbeiter- und Soldatenkommission, sowie mit Miljukow. Jetzt wird auch der dänische Sozialistenführer erwartet.

Berlin, 11. April. Aus Stocholm wird berichtet: „Njetisch“ macht den Vorschlag, Petrograd wie früher wieder Petersburg zu nennen, da die Petrograd-Periode die unglücklichste der russischen Geschichte sei.

Wien, 11. April. Der sozialistische Abg. Dr. Viktor Adler ist nach Stocholm gereist. Dort befindet sich gegenwärtig auch der Führer der reichsdeutschen Sozialdemokratie, Scheidemann.

Es gilt dem Vaterland!

Das Gelingen der Kriegsanleihe wird unsere Stellung kräftigen; uns vor einem faulen Frieden behüten, einen günstigen Friedensschluß näher rücken, die Heimkehr unserer Väter und Brüder beschleunigen, und eine Kriegsentwöhnung bringen, unseren Kindern ein gutes Fortkommen sichern durch Aufblühen von Industrie, Handel und Gewerbe, die Welt mit unserem Ruhm erfüllen!

Also zeichnen wir nach Kräften die Kriegsanleihe, tun wir unsere Schuldigkeit und haben wir Vertrauen. Der alte Gott lebt noch!

Vor welchem Erfolg bewahrt uns ein Erfolg der Kriegsanleihe.

Die Kriegsanleihe ermöglicht die Beschaffung von Geschützen, Flugzeugen, Kriegsschiffen usw., die ausreichende Verpflegung unserer Truppen, die Anfertigung und Verbesserung von Eisenbahnen, Telegrafen und dergl. Kurz sie stärkt unsere Rüstung in jeder Hinsicht, bringt uns also dem Siege und dem Frieden näher.

Welche Gefahr nimmt daher jeder auf sich, der die Kriegsanleihe nicht zeichnet, obwohl er es könnte? Die Gefahr, daß der Krieg aus Mangel an Kriegsmitteln verloren geht und was eine Niederlage bedeutet, das mag sich jeder nach den Drohungen der Feinde ausmalen: Landabtretungen im Westen und Osten, Zahlung ungeheurer Kriegsentwöhnungen an die Sieger, Zerstörung unseres wirtschaftlichen Lebens auf viele Jahrzehnte hinaus, wahrscheinlich für immer. Wehe dem, der sich aus Gleichgültigkeit weigert, sein Geld dem Staate, bei dem es nebenbei vorzüglich aufgehoben ist, zur Verfügung zu stellen!

Wer etwa an die ernstliche Absicht und an die Fähigkeit unserer Gegner, uns bis aufs Blut auszupressen, nicht glaubt, der möge sich durch einige Beispiele aus der Vergangenheit belehren lassen über das, was ein rücksichtsloser Feind vermag und wie sich falsche Sparsamkeit und Gleichgültigkeit in vaterländischen Dingen bestrafen.

Als im 30jährigen Kriege der Kurfürst von Brandenburg von den Ständen seines Landes 50 000 Taler verlangte, um eine Truppenmacht aufzustellen und damit die Neutralität zwischen dem Kaiser und dem Dänenkönig zu wahren, erwiderten die Stände, die Summe gehe über ihre Kräfte, auch drohe weder dem Kaiser noch von den Dänen Gefahr. Wenige Monate darauf stand Wallenstein im Lande und erpreßte binnen Jahresfrist über 4 Millionen Taler, abgesehen von den Leiden des Landes an Mißhandlungen aller Art, Tötung und Wegschleppung von Menschen, Zerstörung von Häusern und dergl.

Aber es gibt noch kräftigere und zeitlich uns näher liegende Beispiele. Man denke nur an die Kriege der französischen Revolution und Napoleons I., welche allen Ländern die französische Heere betrat, ungeheure Summen kosteten. Ueberall mußten zunächst die besiegten Völker die Soldaten ernähren, wertvolle Besitztümer aller Art wie Kunstschätze, industrielle Einrichtungen, Waren nach Paris abliefern, ferner die Plünderungen der feindlichen Truppen ertragen und schließlich mächtige Kriegssteuern entrichten. Die Franzosen haben es für gut befunden, die Höhe der von ihnen eingetriebenen Summen zu verschweigen, aber welche riesigen Beträge sie geraubt haben müssen, geht schon daraus hervor, daß sie ihre zerrütteten Finanzen wieder geordnet haben. Durch die Mißwirtschaft der französischen Revolution von 1789-1799 war das französische Papiergeld, die Assignaten, wertlos geworden, der französische Staat mit Schulden überlastet und nicht im Stande, seine Zinsen zu zahlen. Als Napoleon einige Jahre gewalt und die besiegten Länder, vornehmlich Italien und Deutschland gebranntschätzte hatte, war die Valuta mit dem fremden Gelde wieder gleichgestellt, die Staatspapiere hatten ihren normalen Kurs und die Verzinsung geschah regelmäßig. Sollte jemand glauben, daß heute Engländer, Franzosen und Russen zögern würden ihre gewaltige Schuldenlast auf ein besiegtes Deutschland abzumwälzen? Sie würden uns Steuern auferlegen, welche die napoleonischen weit hinter sich ließen.

Noch mehr. Als Napoleon im Jahre 1806 Preußen besiegte hatte, bereitete er den Ländern östlich der Elbe ein noch härteres Schicksal als denen im Westen und Süden. Er zwang Preußen, das auf die Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen zusammen geschrumpft war, in bar und allerhand Lieferungen über eine Milliarde Franken zu zahlen, eine erstaunliche Summe für die damaligen Verhältnisse. Sie betrug ungefähr das 20fache der Jahreseinkünfte des preussischen Staates. Diese Summe erpreßte Napoleon aus einem kleinen Teile des heutigen deutschen Reiches, aus damals wirtschaftlich noch wenig entwickelten Gebieten. Welche Riesensumme würde heute nach dieser Erfahrung das wohlhabende deutsche Reich an Geld, industriellen und agrarischen Werten, Schiffen u. Kunstschätzen seinen siegreichen Feinden zahlen müssen? Schwerlich würden sich die Sieger mit dem 35fachen Betrag unseres Reichshaushalts begnügen, und finden würden die Feinde alles, womit sie sich bezahlt machen könnten. Der Spürsinn und die Brutalität ihrer Finanzbeamten würden diejenigen der napoleonischen noch in den Schatten stellen.

Welche Lasten und solche Ausplünderung für die Zukunft auferlegen würde, kann jeder ermessen, aber auch dafür gibt die napoleonische Zeit genügende Beispiele. Jahrzehnte lang hat die preussische Volkswirtschaft und Finanzkraft unter der Nachwirkung jener Räuberei gelitten, manche preussische Städte haben ihre damals aufgenommenen Kriegsschulden erst nach 1870 tilgen können. Die Baumwoll-, Leinen- und Wollindustrie in Deutschland ist damals zum größten Teile zerstört, die Weberei in Ost- und Nordsee zu Grunde gerichtet worden. Alles das mußte nach Napoleons Sturz mühsam wieder aufgerichtet werden, gewaltige Summen sind damit dem deutschen Nationalvermögen verloren gegangen. Aber man darf zweifeln, ob eine solche Wiederherstellung, die vor 100 Jahren unter großen

Verlust und Mähen erreicht werden konnte, heute überhaupt noch möglich sein würde. Die Anlagen, mit denen die Industrie arbeitet, sind weit verwickelter, künstlicher u. kostspieliger geworden als damals; es ist daher höchst fraglich, ob ein geldloses, vom Feinde ausgepreßtes Deutschland sie jemals wieder schaffen könnte. Jedenfalls könnte die deutsche Industrie auf unabsehbare Zeit mit der englischen und französischen nicht mehr in Wettbewerb treten. Und damals stand Deutschland nach dem Frieden nicht vereinzelt und angefeindet da, Handel und Wandel blühten rasch wieder auf. Heute wollen unsere Feinde den Wirtschaftskrieg auch im Frieden fortsetzen und Deutschlands Kraft dauernd lahm legen; eine Beseitigung des Schadens würde also sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich sein. Und nicht besser würde es der Landwirtschaft ergehen, ihre Käufer im Inlande würden an Kaufkraft gewaltig einbüßen, das Ausland ihre Erzeugnisse aber gar nicht oder nur zu von ihm selbst bestimmten Preisen ankaufen. Ausländische Futtermittel erhielten wir gar nicht oder nur zu hohen Preisen. Die Landwirtschaft wäre also gezwungen, bei niedrigeren Preisen weniger zu erzeugen als bisher und könnte daher auch nur viel weniger verdienen. Dagegen müßte sie alles was sie braucht viel höher bezahlen. Außer den ausländischen Futtermittel- und Düngemitteln auch die Industrie- und Kolonialprodukte. Nach dem Siege Napoleons sank der Getreidepreis in Deutschland um 80 Prozent, der für industrielle Erzeugnisse stieg auf das Dreifache. Kurz, Verwüstung wäre das Los von Industrie, Handel und Landwirtschaft, Hunger das der Einwohner erst recht nach dem Frieden.

Das einzige Mittel, uns selbst und unsere Kinder vor diesen Uebeln zu bewahren, ist der Sieg, und den Sieg kann die beste Heeresleitung nicht erringen, wenn ihr nicht genügende Mittel in die Hand gegeben werden. Darum muß jeder, der ruhigen Gewissens der Zukunft entgegen sehen will, alle Ersparnisse heute dem Reiche und der Kriegsanleihe zur Verfügung stellen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 12. April.

! Militärisches. Dem Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Oberlahnstein, Freiherrn Marschall von Bieberstein ist der Abschied mit seiner Pension bewilligt worden. — Für die Dauer seiner Verwendung im Kriegsanitätsdienst wurde zum Feldarzt ernannt der Feldunterarzt Klas von hier.

! Militärisches. Es wurden für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegsanitätsdienst zu Feldärzten ernannt die nichtapprobierten Unterärzte Alfons Gersbach und Ludwig Heunebach von hier.

! Personalien. Herr Eisenbahnwerkmeister Rudolf von hier ist nach Darmstadt und der dortige Werkmeister Herr Hoh nach hier versetzt.

! Musterungen. Vom Montag den 16. bis Donnerstag den 19. April findet in unserem Kreise die Musterung des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots für den Jahrgang 1899 statt. Die Musterungsorte sind in St. Goarshausen im „Rassauer Hof“ und in Oberlahnstein in der Freiberger vom Stein-Schule. Wie die einzelnen Ortsschaften des Kreises sich auf diese zwei Musterungsorte verteilen, sowie alle weiteren Einzelheiten sind aus der in heutiger Nummer abgedruckten Bekanntmachung klar ersichtlich.

! Der Sommerfahrplan. Der diesjährige Sommerfahrplan wird am ersten Juni in Kraft treten. Sonst war der erste Mai der Anfangstermin.

! Ausschussitzungen. Der Bezirksausschuß hält Sitzungen am 25. April, 23. Mai, 20. Juni und 18. Juli ab.

! Hinweis. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit erläßt die Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein für ihren Befehlsbereich eine Verordnung, die in heutiger Nummer zum Abdruck kommt. Nach dieser Verordnung sind alle Bewegungen von Gütern, die für die Kriegswirtschaft einschließlich der Lebensmittelversorgung notwendig sind und die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen u. zur Behebung von Verkehrsstockungen bewirkt werden müssen, sofort auszuführen. Sämtliche Jagtiere und Fahrzeuge nebst Führern oder Begleitmannschaft sind bis auf weiteres den zuständigen Behörden gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen. Besitzer von Wagen und Halter von Jagtieren oder deren Bevollmächtigte, Arbeiter und Angestellte, die sich ohne berechtigten Grund weigern auf Anfordern Wagen und Jagtiere gemäß Ziffer 2 sofort zur Verfügung zu stellen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Näheres ist aus der Bekanntmachung der Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein ersichtlich.

! Vom Rhein. Infolge des in der letzten Zeit herrschenden scharfen, trockenen Windes geht das Wasser des Rheins langsam zurück. Der Schiffsverkehr auf dem Rhein war denn auch in den letzten Tagen vor den Feiertagen verhältnismäßig recht lebhaft. Am ersten Feiertage ruhte der Schiffsverkehr fast vollständig, nur ganz vereinzelt Schlepplage kamen in vollem Flaggenschmuck zu Berg oder Tal. Am zweiten Feiertage wurde der Verkehr dagegen fast in seinem gesamten Umfange aufgenommen.

Niederlahnstein, den 12. April.

! Auszeichnungen. Dem Oberbahnhofsverreger Wenner und dem Hilfs-Mangierführer Kunkel wurden das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

! Bekanntgabe der Fahrplanveränderungen. Aufgrund von Beschwerden über mangelhafte Bekanntgabe von Fahrplanveränderungen, des Wegfalls von Jagen

durch die Eisenbahnverwaltungen verfügte der preußische Eisenbahnminister, daß neben einer angemessenen Benutzung des Anzeigenteils der Presse und dem Aushang ausführlicher Bekanntmachungen auf den zuständigen Stationen auch in den benachbarten Bezirken entsprechende Mitteilungen gemacht werden.

! Neue Briefmarken. Die Postwertzeichen zu 15 Pfg. werden für das Reichspostgebiet und Württemberg nach Aufbrauch der bisherigen Bestände in blauvioletter Farbe ausgegeben werden. Der Wechsel dürfte wohl überall mit Freude begrüßt werden, da durch die kleinen Farbenunterschiede wohl manches Mal Versehen stattgefunden haben, die manchmal, z. B. an Behörden oder Vorgesezte, weniger angenehm empfunden worden sind. Dieser neue Farbwechsel wird aber Verwechslungen zwischen 7½ und 15 Pfg.-Briefmarken wohl für immer ausschließen.

! Caub, 11. April. Gegen die Schwarzmittel. Die Wiesbadener Zeitung bringt einen Artikel über die Verwüstungen und Schäden die durch das Schwarzwild den Landwirten zugefügt werden. Die Polizeijagden, die im vergangenen Winter zur Ausrottung des Schwarzwildes dienen sollten, haben leider nur schlechte Erfolge gezeitigt. Wenn auch die Jagdpächter einige kleine Treibjagden mit geringen Ergebnissen veranstaltet haben, so sind doch die den Landwirten Befriedigung und Hoffnung einflößenden Polizeijagden ganz ausgeblieben. Kurz gesagt, ist also die große Zahl der Vorheuler kaum vermindert worden und mit kommendem Sommer sieht der Landwirt auch wieder den ungeheuren Schaden des Schwarzwildes herannahen. Machtlos muß er zusehen, wie die Schwarzmittel — oft in ganzen Rudeln — ihm über Nacht die schön geerntete Saat, die eine gute Ernte versprach, vernichten und die Saam in die Erde gelegten Kartoffeln bis auf die letzte Saatfrucht auswählen, ja sogar, wie es hier in Caub der Fall war, ihr Herbrüngenwerk in den Weinbergen beginnen. Für die Volksernährung könnten doch viele Hunderte von Jentnern Kartoffeln, Korn usw. erhalten werden, wenn man auch noch jetzt dem Schwarzwild mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu Leibe rücken würde und es dürften die Veranhaltungen großer Treibjagden — unter evtl. Zuhilfenahme von Militär — nicht ohne Erfolg sein. Abhilfe tut jedenfalls dringend not.

Zur 6. Kriegsanleihe.

Unsere Kämpfer draußen im Felde und auf See bringen Tag und Nacht in Treue und Tapferkeit Opfer an Blut und Leben für das Vaterland — was gilt dagegen an sich der Besitz, die Freude an Gut und Geld! Zum Kriegsführen aber ist Geld bitter nötig. Darum ist es jedermanns Pflicht, nach Kräften Anteil zu nehmen an der Kriegsanleihe, von deren Ergebnis Sieg und Frieden nicht minder abhängig sind, wie vom Erfolg unserer Waffen. So wird auch jegliches Geldopfer zum schönen Dienst am Vaterlande.

v. Holzendorff, Chef des Admiralsstabes.

Sechste Kriegsanleihe.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat ein Merkblatt über die sechste Kriegsanleihe herausgegeben, welches von Kreisinspektor Dr. Hindrichs, Höchst a. M., verfaßt ist und alles Material für Werber und Vertrauensleute enthält. Außer der ethischen Begründung der Zeichnungspflicht enthält die Schrift eine überaus klare Darlegung der finanztechnischen Verhältnisse der neuen Anleihe. Daran schließt sich ein Kapitel über die Organisation der Werbearbeit und, was besonders wertvoll ist, eine große Anzahl von Fragen und Einwürfen mit den dazu gehörigen Antworten in finanzieller, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung, sodas die Schrift benutzenden Werbern und Vertrauensleuten ein ausgezeichnetes Material zur Bewältigung aller möglichen ihnen vorkommenden Schwierigkeiten gegeben ist. Die Schrift wird von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsklay 10, in je einem Exemplar kostenlos abgegeben. Größere Mengen können zum Selbstkostenpreise von 5 Pfg. für das Stück geliefert werden. In diesem Falle bittet der Verband um Einlieferung des Betrages in Briefmarken.

Bemerktes.

* Limburg, 11. April. Der Limburger Vorkühverein zeichnete für die 6. deutsche Kriegsanleihe 1 Million Mark.

* Vendorf, 11. April. Auf Anregung des Brauereibesizers Leigeordneten Herrn Max Hünemann zu Sayn finden in den letzten Tagen durch Vätermeister Meurer hier Versuche zur Streckung des Brotmehles statt, die für die Volksernährung von großer Bedeutung sein werden. Die der hiesigen Behörde vorliegenden Probebrote finden allseitige Anerkennung.

* Slin, 10. April. Die städtische Verwaltung hat Maßnahmen getroffen, um die bisher zum Baden von Kuchen überwiesenen Nahrungsmitteln der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen. Durch das Verbot des Kuchenbadens werden recht beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln für die Schwerarbeiter und Kranken frei. Wurde doch an die Köhler Konditoreien in einer einwöchentlichen Versorgungsperiode vorausgibt: 20 000 Eier, 30000 Pfd. Butter und Fett, 85 000 Pfund Mehl und 60 000 Pfund Zucker. — Die Frage, wo das Mehl bleibt, beschäftigt andauernd die städtische Polizei. Dieser Tage wurden wieder in einem Versteck unter dem Keller einer Bäckerei fünf Säck Mehl u. 1 Saß Zucker, die heimlich beiseite geschafft waren, ermittelt und beschlagnahmt.

* Nordheim (Hessen), 10. April. Von einem Kriegesgefangenen ermordet. Die Frau des Landwirts Karl Glaser ist an den schweren Verletzungen, die ihr der bei ihr beschäftigte russische Kriegesgefangene beibrachte, nunmehr

gestorben. Aus den Feststellungen gehen folgende Einzelheiten hervor: Am fraglichen Morgen schützte der Russe Krankheit vor mit der Angabe, daß er sich auf das Krankenrevier begeben wolle. Frau Glaser, der er dies mitteilte, wollte ihm zuvor noch eine Tasse Kaffee geben. In dem Augenblick, als sie sich umdrehte, um zur Küche zu gehen, wurde sie von dem Russen gepackt mit den Worten: „Zuerst du kaput, dann ich!“ und zusammengestoßen. Dem sofort herbeigeholten Wachmann setzte sich der Wütende energisch zur Wehr, und gelang es nur mit größter Mühe unter Mitbülfe einiger Nachbarn, den Unhold zu übermächtigen. Er erhielt einige Gewehrschläge und Bajonettstiche, hatte sich aber inzwischen auch mit dem Messer, das der Frau die tödlichen Stiche beibrachte, selbst schwer verletzt. Ueber die Ursache zu der Tat sind sichere Feststellungen noch nicht bekannt.

* Aus Bayern, 11. April. Die Frage der Unterbringung der Stadtkinder auf dem Lande wird immer mehr zu einem Angelpunkt der großstädtischen sozialen Fürsorge. In Bayern geht man auf diesem Gebiete energisch vorwärts. Eine ganze Reihe von Gemeinden haben sich zur Aufnahme bereit erklärt. In den Dorfschaften des Bezirks Landau a. J. sind dieser Tage 800 Kinder eingetroffen, die Landgemeinden der Diözese Regensburg haben sich zur Aufnahme von 2000 Kindern bereit erklärt und die Stadt Nürnberg scheidt nicht weniger als 4000 Kinder in die Gemeinden Unterfrankens. So weit Berichte vorliegen, haben die Kinder überall herzliche Aufnahme gefunden und befinden sich in der neuen Umgebung ausgezeichnet.

Wie man Kriegsanleihe zeichnet.

zeigte ein Wehrmann, im Zivilberuf Landmann und Gastwirt im Regierungsbezirk Coblenz, der an der Front in Rumänien liegt und an seine Frau folgenden Brief schrieb: „Liebe W! Ich schreibe dir heute wegen der Kriegsanleihe. Daß du bei vieren gezeichnet hast, weiß ich, wie du mir mitgeteilt hast. Jetzt kommt die sechste und hoffentlich die letzte. Und da es zum Schluss geht, müssen wir uns einmal besonders anstrengen. Der Geld wirt du wohl nicht mehr viel daheim und auf der Kasse haben. Aber wir haben, wie du mir schreibst, noch eine Menge anderes, was wir zu Geld machen können. Verkaufe, sobald du kannst, das eine Kind und das Kalb, dann das übriggebliebene Schwein und einen Teil der Gänse, denn es ist jetzt wichtiger, daß wir Geld kriegen, als eine Kuh oder eine Gans mehr haben. Die Wertpapiere, die wie du weißt, in meinem Sekretär liegen, gibst du zu . . . (folgt der Name des Bankgeschäfts) und läßt sie befehlen. Dann noch eins: Nachbar B. wollte schon vor dem Kriege immer unser Ackerstück „Auf dem Kämpchen“ kaufen wegen der Abrundung seines eigenen Grundstückes. Ich wollte es ihm früher nicht verkaufen, nicht weil er zu wenig geboten hatte, sondern weil er so tat, als wollte er mir mit dem Kauf einen Gefallen erweisen, obgleich er das Stück doch dringend gebraucht. Sage ihm, daß ich ihm den Acker zu dem zuletzt gebotenen Preise jetzt überlassen will. Daß er zugreifen wird, weiß ich; er muß aber den Kaufpreis bar bezahlen und du legst ihn sofort in Kriegsanleihe an. Bis dahin wird die Zeichnung wohl noch dauern. Ich denke, daß du, liebe Frau, auf diese Weise vielleicht 3000 Mark zusammenbekommen wirst. Mit der Feldpost schicke ich dir auch noch 40 Mark, die ich hier, wo man nichts auszugeben hat, gespart habe. Daß es euch allen wohl geht, freut mich herzlich, hier geht es auch gut, und hoffentlich geht es nun bald dem Frieden entgegen. Sel du nebst den Kindern herzlichst begrüßt auf frohes Wiedersehen.“

Ein bayerischer Patriot.

Ein Großkaufmann in Regensburg zahlte seinen sämtlichen Angestellten das doppelte Monatsgehalt unter der Bedingung, daß sie die Hälfte davon zur sechsten Kriegsanleihe zeichnen. Mit freudigem Dank ging das Personal auf diese vaterländische Bedingung ein.

Das Urteil im Prozeß Kranz.

Der Direktor der Wiener Depositenbank Dr. Kranz wurde zu neun Monaten strengen Arrests und 20 000 Kronen Geldstrafe, der Rechtsbeistand der Bank, Dr. Freund, gleichfalls zu neun Monaten strengen Arrests und 15 000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilten hatten Bierlieferungs-geschäfte mit dem Kriegsministerium benutzt, um sich von diesem zum Zweck ihrer gewinnstiftenden Bereicherung Belobigungszugnisse ausstellen zu lassen.

Der rechte Weg zum Frieden.

Land und Stadt, — auf! zeichnet Euch ein!
Darf auch nicht einer mehr fern sein!
Einer für alle, und alle für einen,
Da darf keine Gabe zu winzig erscheinen —
Stadt und Land, was jeder vermag,
Jeder sein Teil an dem großen Schlag!
Zeichnet, zeichnet! — So werden wir's (schaffen)!
So helfst Ihr den Brüdern, so schärft Ihr die Waffen,
So baut Ihr die Boote uns unter der See,
Die Juppelne in luftiger Höh, —
Zeichnet! — Daß keiner heut draußen mehr sei,
Männer und Frauen, kommt alle herbei!
Je mehr, je besser,
Je schärfer das Messer,
Je voller der Sieg,
Je rascher zu Ende der mordende Krieg!

Das schönste Bild.

Voll Hoffnung sieht's das Vaterland:
Den Griffel habt Ihr in der Hand,
Ihr zeichnet an der Zukunft Bild!
Je mehr, je rascher wird's entthüllt,
Wird euch das schönste Bild befehlen,
Ihr helft zum Sieg, und Sieg bringt Frieden!

Antwort auf die Anfrage in Nr. 83. Weicher Käse zu Protokoll, 2 Eßlöffel Mehl, ¼ Liter Milch, 1 Ei, zusammen aufkochen, danach Kräuterfäse nach Geschmack hineinreiben.

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. II. Tgb. Nr. 5339.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein:

1. Alle Bewegungen von Gütern, die für die Kriegswirtschaft einschließlich der Lebensmittelversorgung notwendig sind, sowie diejenigen welche zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und zur Behebung von Verkehrsstörungen bewirkt werden müssen, sind sofort auszuführen.
2. Dazu sind sämtliche Zugtiere und Fahrzeuge nebst Führer oder Begleitmannschaft bis auf weiteres den Landräten, in kreisfreien Städten den Ersten Bürgermeistern sowie den von diesen beauftragten Stellen (Bürgermeister, Fuhrwerksleiter oder dergl.) auf Anforderung gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen. Die Höhe des Entgelts ist die ortsübliche oder tarifmäßige und wird im Zweifel von der anfordernden Stelle bestimmt.
3. Befitzer von Wagen und Halter von Zugtieren oder deren Bevollmächtigte, Vertreter, Arbeiter und Angestellte, die sich ohne berechtigten Grund weigern, Wagen oder Zugtiere auf Anforderung gemäß Ziffer 2 sofort zur Verfügung zu stellen, sowie Führer oder Begleitmannschaften, die sich weigern, der Anforderung nachzukommen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Coblenz, den 7. April 1917.
Der Kommandant: B. D u d a l d, Generalleutnant.

Zur Ausführung der vorstehenden Bekanntmachung wird folgendes angeordnet:

1. In den Orten mit Bahnverladungsstellen sind über alle zur Zeit nicht dauernd in Benutzung befindlichen zum Gütertransport geeigneten Roll-, Leiter-, Möbelwagen usw. Verzeichnisse zu führen oder durch geeignete Speditionsfirmen (bahnamtliche Rollfuhrunternehmer) führen zu lassen, damit im Bedarfsfalle ohne weiteres auf die Wagen zurückgegriffen werden kann. Das Wagenverzeichnis ist laufend zu führen und von Zeit zu Zeit zu berichtigen bezw. zu ergänzen.

Nach Ermessen der Landräte, in kreisfreien Städten der Ersten Bürgermeister, sind diese Vorkehrungen allgemein auf alle Gemeinden auszudehnen und auch die Zugtiere, und zwar Einspanner, Zweispänner, schwere, mittelschwere, sowie leichte genannt, in Listen aufzunehmen.

2. Nach Ermessen der zuständigen Kriegsstellen sind von den Landräten und den Ersten Bürgermeistern der kreisfreien Städte, in ihren Bezirken oder für bestimmte Gemeinden Vermittlungsstellen — Fuhrämter — einzurichten, deren Leitung einer mit dem Fuhrwesen vertrauten oder einer sonst geeigneten Persönlichkeit zu übertragen ist.

Das Fuhramt regelt die Verteilung der verfügbaren Pferde und bestimmt gemäß Ziffer 2 der Verordnung, welche Zugtierhalter zur Durchführung der Bewegungen heranzuziehen sind, und in welcher Reihenfolge das Abrollen der Güter zu erfolgen hat.

3. In den Städten oder Gemeinden, wo Fuhrämter eingerichtet sind, erfolgt bei Verkehrsstörungen die Regelung der Güterabfuhr von den Bahnhöfen, Häfen und Werften im Einvernehmen mit den Eisenbahnbehörden, Hafenerwartungen und Schiffsahrtsgesellschaften auf Grund ihrer Anmeldungen.

4. Die in jedem Falle aus der Abfuhr entstehenden Kosten fallen dem Empfänger der abzuführenden Wagenladungen zur Last.

Die Fuhrämter sind befugt, zur Deckung der durch ihre Tätigkeit entstehenden Kosten von den Empfängern der Güter einen Beitrag zu erheben, dessen Höhe der Genehmigung des Landrats, in kreisfreien Städten des Ersten Bürgermeisters bedarf.

v. L u d w a l d, Generalleutnant.

Bekanntmachungen.

Die Ausgabe der Brotkarten

findet am Freitag, den 13. April, nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Rathaus unter Vorlage der Lebensmittelkarten statt.

Oberlahnstein, den 11. April 1917.

Der Magistrat.

Gries

wird am Freitag, den 13. d. Mts. von 10 Uhr vorm. ab verkauft. 125 Gramm. Nr. 52.

Nudeln

am Freitag, den 13. d. Mts. von 2 Uhr ab. 125 Gr. Nr. 53.

Oberlahnstein, den 12 April 1917

Der Magistrat.

Da seitens der Stadtverwaltung Gift gegen Krähen ausgelegt ist, wird davor gewarnt, Hunde auf den Feldern umherlaufen zu lassen.

Oberlahnstein, den 10 April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die am 15. März 1917 im Distrikt Bag 16 stattgehabte Holzverkaufsgewinnung ist genehmigt.

Die Holzverkaufsgewinnung können sofort bei hiesiger Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Niederlahnstein, den 11. April 1917.

Der Magistrat: Kobz.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die sechste Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete sechste Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfuß gewährt. Dieser bisher 5 1/2 % betragende Vorzugszinsfuß ist mit Wirkung vom 1. April 1917 ab für die weitere Dauer des Krieges auf 5 1/2 % herabgesetzt worden. Der Beleihungsfuß für Kriegsanleihen ist ferner von 75 % auf 85 % erhöht worden.

Die Reichsbanknebenstellen in Andernach, Limburg (Lahn), Neuwied, Oberlahnstein und Traben-Trarbach nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsaum oder auf dem Postwege zur Verfügung Coblenz, den 11. April 1917.

Reichsbankstelle.
Sprigner. Diez.

Zeichnungen

auf die

Sechste Deutsche Kriegsanleihe

nehme ich zu Originalbedingungen entgegen.

Zeichnungsschluß: Montag, den 16. April 1 Uhr.
Edgar Herz, Bankgeschäft.

Theo Adler

Marga Adler

Postassistent und z. Zt. Vizewachtmeister d. R. im Felde,

geb. Bannier

kriegsgetraut.

Braubach, 11. April 1917

Hiermit werden die Unterzeichner land- und forstwirtschaftliche Betriebe darauf aufmerksam gemacht, daß die Forderungen für die Umlagebeiträge für 1916 sowie die Beiträge zur Haftpflichtversicherung für 1917 auf der Stadtkasse vom 12. bis 26. April 1917 während der Dienststunden vormittags von 9—12 1/2 Uhr zur Einsicht offen liegt.

Dort werden auch Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherung entgegen genommen.
Niederlahnstein, den 10. April 1917.
Der Bürgermeister: Kobz.

Eine Brosche mit Nadel (Goldstück)

ist abgegeben worden.

Niederlahnstein, den 12. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Mehrere Arbeiter

können dauernde und lohnende Beschäftigung finden, auswärtigen werden die Fahrtkosten vergütet.

Georg Löbbecke,

Papierfabrik, Oberlahnstein.

Die schönste Liebesgabe.

Liebesgabe weg zu schicke,
Is e Kunst die net leicht geht.
Denn wohin merr suchend blide,
Fehl's an Wares for's Paket.
Selwer muß merr Alles schmause
Ann die Je pokpäcken ruhn —
Ann merr möch' doch dene drauge
Gar zu gern was Nemes dhun!

Mächt doch dene drauge zeige,
Doh merr lievend an se denk!
Doh des Behe, wu ein eige,
Merr mit tausend Freude schenk!
Doh die draus im Schihgräbche
Nach sich freude dann und wann —
Ei, ich weiß e Nemesgäbche,
Des sich Jeder leiste kann!

Die Beschaffung macht ka Schmerz,
Kaun Besugscheit' draucht de! da!
Ann es dhut de Krieg verkerze
Noch die Nemesgäb! Durra!
Unner alle Nemesgäwe
Gibbi's ka siehre Bedereil!
Ann du machst — kaum sollt merr's glaawe —
Noch e gut Beschäft dabei!

Gell, Ihr dhun vor Neugier breane
Ann Ih: ruft merr fragend zu:
Dhu merr doch des Gäbche nenne,
Doh ich's gleich besorje dhun.
— Ei, s'is gaar ka Kunst berhinner,
Braucht dahu kaun Zauwerstab:
Kriegsanleihe zeichne, Rinner.
Is die schönste Nemesgäb'!!

Karl Ettinger (in der „Frankf. Ztg.“)

Dankagung.

Für die die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes und Bruders

Joseph Helbach

sagen wir allen, besonders seinen Schulkameraden, der Firma Gause, Godel u. Co., den Kratz- und heiligen Messespendern und den Schwestern im Städtischen Krankenhaus unsern tiefgefühlten Dank.

Oberlahnstein, den 11. April 1917.

Die trauernde Mutter nebst Schwestern.

Ein Acker

48 Acker groß auf Gärten zu verkaufen Adolfsstraße 98.

Grundentwässerung

für einige Stunden am Freitag gesucht. Frau Lehrer Köhlig Niederlahnstein.

3-teilige

Manfarbendwohnung
nebst Zubehör an kleine Familie zu vermieten.
Frühmessenstraße 18a.

Kinderwagen-Verkauf

zu verkaufen. Saffranstraße 2.

Im Felde, 1. April 1917.

Wir suchen eine Braut.

Zwei Unteroffiziere.

Kraam gebant.

Sind jetzt noch leider ohne Braut.

Doh müssen wir im Schönen graben.

Ann endlich was zum Lieben haben.

Deum wird die Damsenwelt gebelnt.

Mit uns in Schiffsverkehr zu ireten.

Wir wünschen, daß sich um uns scharen.

Nur Tamen bis zu 25 Jahren.

Damit wir möglich — mag geschehn.

In einem gleichen Alter stehen!

Wir trachten nur nach wahre Liebe!

Das andere ist uns' alles Biene.

Ann wollen wir, um nichts zu verschweigen.

Ann im Stoiberus mal zeigen:
Der erste Garbenderoffizier (K. Aufstellungskämmler und Kritik.
Der zweite Reichskaufmann,
Dem Liebe über alles geht!
Das Nähere — die Feldarbeit —
Ist zu erfahren durch die Presse.
Hilf auf verehrte Damenwelt.
Die Wohl ist ihnen freigestellt.
L. W.

Gefällige Offerten bitte unter F. S. an die Exp. d. St.

Sämtliche landwirtschaftliche

Maschinen,

Milchkannen,

die stärksten Handleiterwagen kaufen Sie im

Maschinenlager

Coblenz,

Edressstraße 7

Salmiak

Washschön

ein gutes, waschkraftiges

Schmierwasch-

mittel

Nettogewicht 150 Pf

M. 45.—; 100 Pf

M. 31.—; 50 Pf. M. 16.— ab

bisv. Rüböl und Gimer umsonst

10-Pfd.-Probiermer M. 5.— post-

freie Nachnahme. Station an-

geben. A. A. Jung

Köln, Kölnmühl (Oberfeld)

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kaiserl. 1.3 Pfg. 1.70

100 " " " 2.50

100 " " " 3.20

100 " " " 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 200 Stück an.

Zigarren prima Qualität von 10 bis 20. — M. p. Mille.

Goldenes Zigarettenfabrik Haus G. m. b. H. KÖLN, Ehrenstrasse 34. Telefon A 9068.